

Zündende Idee gegen Stellenkürzung

- Waldrennach, Arnbach und Neuenbürg bilden Verbundkirchengemeinde.
- PZ zeigt, was das für die Kirchgänger und Mitglieder ab Januar bedeutet.

CAROLIN KRAUS | NEUENBÜRG

Mit dem Jahreswechsel ändert sich auch viel für die Kirchengemeinden Waldrennach, Arnbach und Neuenbürg. Sie schließen sich ab 1. Januar zur Evangelischen Verbundkirchengemeinde (VKG) Neuenbürg zusammen. Ziel sind schlankere Strukturen. Dies sei nötig durch immer weniger Mitglieder und Ehrenamtliche sowie der bevorstehende Ruhestand zweier Pfarrer, deren Stellen im Jahr 2020 gemäß dem Pfarrplan nicht komplett ersetzt werden, sagt Neuenbürgs Dekan Joachim Botzenhardt.

Was ist neu?

Es gibt künftig nur noch einen gemeinsamen Verbundkirchengemeinderat, einen Haushaltsplan, eine Kirchenpflegerin und einen geschäftsführenden Pfarrer in Person des Dekans. Setzt sich der Kirchengemeinderat zunächst aus den 21 Mitgliedern aller drei Gremien zusammen, reduziert sich die Mandatszahl nach den Wahlen im Dezember 2019 auf zwölf. „Es ist immer schwieriger, Kandidaten für die Kirchengemeinderatswahl zu finden“, sagt Botzenhardt. Ab Dezember hat Neuenbürg sechs Sitze, Arnbach vier und Waldrennach zwei. Alle Mitarbeiter der drei Kirchengemeinden sind beim neuen Träger angestellt, Entlassungen soll es laut dem Dekan nicht geben.

Was bleibt?

Der Zusammenschluss ist keine Fusion, die Kirchengemeinden bleiben selbstständig. So werden die Gebäude von der VKG bewirtschaftet, bleiben aber im Eigentum der jeweiligen Kirchengemeinde. „Die örtlichen Profile und die Traditionen wollen wir pflegen und stärken“, sagt Botzenhardt.

Was gab den Anstoß?

„Mit weniger Pfarrern können wir uns die kleinteiligen Strukturen in drei Kirchengemeinden nicht mehr leisten“, sagt Botzenhardt zu den Aussichten, wenn Pfarrer Helmut Manz (Waldrennach) und Pfarrer Winfried Gruhler (Arnach) Anfang 2020 in den Ruhestand gehen, die Nachbesetzung aber nur mit einer Stelle in Arnbach erfolgt. „Die neue Pfarrstelle wäre mit einem immensen Verwaltungsaufwand alles andere als attraktiv und praktisch nicht besetzbar“, sagt der Dekan. Angestoßen hat den Weg zur VKG aber Waldrennach. Dort gibt es zu wenig Ehrenamtliche. Da die Arnbacher bereits mit Neuenbürg bei verschiedenen Gottesdiensten zusammen gearbeitet haben, votierten die drei Kirchengemeinderäte jeweils einstimmig für den Verbund.

Wie geht es weiter?

Die Idee sei, so viel wie möglich gemeinsam zu machen, sagt Botzenhardt. Personell und organisatorisch sei das nun vorbereitet: „Inhaltlich müssen wir noch zusammenwachsen.“ Gerade mit Blick auf die wegfallende Pfarrstelle müsse geklärt werden, wie sich die Seelsorge und die Gottesdienstzeiten künftig gestalten. „Wir werden keine Kirche schließen. Aber es wird die Kunst sein, nah am Mensch zu bleiben“, sagt der Dekan.

Der Zusammenschluss wird am Sonntag, 27. Januar 2019, mit einem gemeinsamen Auftaktgottesdienst in Neuenbürg gefeiert.



Angefeuert durch die Diskussion um reduzierte Pfarrstellen sowie immer weniger Mitglieder und Ehrenamtliche geht Neuenbürgs Dekan Joachim Botzenhardt mit den drei Kirchengemeinden im Stadtgebiet den Weg zum Verbund. Schlankere Strukturen sollen die Organisation für die Zukunft aufstellen. FOTO: PZ-ARCHIV, KETTERL

„Zusammenarbeiten heißt, dass nicht jeder alles machen muss, aber es hat den Reiz, dass man vieles zusammen tun kann.“

Dekan Joachim Botzenhardt

Zusammenwachen

Kirchengemeinden mit 400 Mitgliedern oder weniger seien in Zukunft allein nicht mehr überlebensfähig, sagt Neuenbürgs Dekan Joachim Botzenhardt. Das meint nicht nur er, sondern auch die evangelische Landeskirche in Württemberg, zu der das Dekanat Neuenbürg gehört. Dort wird die Zuteilung der Pfarrstellen alle sechs Jahre neu geregelt. In Zukunft drohen vermehrt Einschnitte. Der Rat der Landeskir-

che: zusammenwachsen, um Aufgaben gemeinsam zu bewältigen. Zu den landesweiten Vorreitern gehörten Schwarzenberg und Bieselsberg, die seit Januar 2017 – mit jeweils rund 430 Mitgliedern – eine Verbundkirchengemeinde bilden. Aktuell gebe es in vier Kirchengemeinden in seinem Zuständigkeitsbereich Gespräche in ähnliche Richtung, nennt Dekan Botzenhardt Herrenalb und Bernbach als Beispiel. Einen Schritt weiter als die Verbund-

kirchengemeinde sind im Januar 2017 Dennach und Schwann mit der Fusion gegangen, in der sie ihre Eigenständigkeit komplett aufgegeben haben. „Da besteht schon auf Schulebene eine direkte Verbindung der Einwohner und unter den Kirchenmitgliedern ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit“, sagt Botzenhardt und ergänzt, dass Dennach und Schwann seit gut 30 Jahren ein gemeinsames Pfarramt hatten. lin